Alva und das Glöckchen im Schnee



Mama und Papa

Dieses Buch gehört

_____

Willkommen zu diesem Beispielbuch! Es ist genau so gemacht, wie auch dein eigenes sein wird – aus den Fotos und Auswahlmöglichkeiten, die du daneben siehst. Es zeigt dir, wie eine Geschichte von Saga für dich aussehen kann. Blättere um, lies und stell dir dein Kind als Heldin oder Held in der eigenen Geschichte vor.

Es war die Nacht vor dem Heiligen Abend. Im Haus duftete es nach Lebkuchen, Safranweckerln und Tannenzweigen. Alva hatte gerade die letzte Zuckerstange auf den Teller gelegt, als es am Fenster klingelte. Kling, kling, kling.

Im Schnee stand ein kleines Rentierkalb. Es hatte Flügel, die wie zwei weiche Mäntel an seinem Rücken zusammengefaltet waren, und ein silbernes Glöckchen um den Hals. Es schaute zu Alva hinauf, schaute zum Himmel hinauf und stampfte dann mit einem winzigen Huf auf. Zwischen den Wolken glitten ein paar dunkle Punkte am Mond vorbei. Das Rentierkalb versuchte, die Flügel auszubreiten, klappte sie aber gleich wieder zusammen. Da lief Alva zum Vorzimmer.





Alva zog sich Haube, Handschuhe und Stiefel so schnell an, dass ein Handschuh verkehrt herum saß. „Das muss jetzt so sein“, sagte sie. Kalte Luft, die nach Schnee roch, huschte durch die offene Tür herein.

Das Rentierkalb hatte schon eine Reihe kleiner Hufspuren gefunden. Sie lagen im Pulverschnee und zeigten zum Tannenwald. Alva ging neben ihnen in die Hocke. „Wir folgen der Herde“, sagte sie. „Einen Schritt nach dem anderen.“ Sie dachte kurz nach und sagte dann: „Einen durch die Tannen.“ Das Rentierkalb machte vorsichtig einen Schritt. Das Glöckchen antwortete: kling. Alva machte noch einen, und gemeinsam folgten sie den Spuren zu den dunklen Bäumen.

Im Tannenwald war es auf Schneeart still. Die Äste hingen weiß und rund herab, und manchmal fiel ein Schneeklumpen mit einem leisen Plopp herunter. Alva sah die Hufspuren zuerst: zwei kleine Abdrücke und dann noch zwei. Sie folgte ihnen genau, so wie wenn sie nach einem frischen Schneefall Tierspuren suchte.

Das Rentierkalb eilte drei Schritte voran, doch ein niedriger Ast verfing sich in einem seiner Flügel. Es zuckte zusammen und blieb stehen. „Warte, ich seh's“, sagte Alva. Vorsichtig hob sie den Ast weg. „Einen durch die Tannen“, erinnerte sie. Das Rentierkalb ging weiter. Zwischen den Stämmen öffnete sich ein großes weißes Feld, und weit draußen war ein tiefes Bummmm zu hören.





Hinter der letzten Tanne lag der See, gefroren und glatt unter dem Schnee. Tief darin sang das Eis: bummmm, bummmm, wie eine riesengroße Trommel tief unter der Erde. Die Ohren des Rentierkalbs flitzten in entgegengesetzte Richtungen.

Aber die Spuren der Herde glitzerten über den See. Es waren keine gewöhnlichen Abdrücke mehr. Sie leuchteten silberweiß und verbanden die Ufer wie eine schmale Winterbrücke. Alva setzte ihren Stiefel auf die erste glitzernde Spur. „Einen durch die Tannen“, sagte sie. Dann sah sie den nächsten Teil des Weges. „Und einen über das Eis.“ Das Rentierkalb blieb einen Moment stehen. Da machte das Glöckchen kling, und es setzte seinen kleinen Huf neben Alvas Fuß.

Mitten auf dem See sang das Eis wieder, diesmal länger: bummmm-bummmm-bummmm. Das Rentierkalb machte einen Satz. Das Glöckchen rasselte so hastig, dass Alva beinahe vergaß, die Schritte zu zählen.

„Der See ist gut im Bass“, sagte sie. „Aber für den Rest braucht er Hilfe.“ Alva summte leise und ein bisschen schief eine kleine Melodie aus einem Weihnachtslied. Das Rentierkalb hörte zu. Dann setzte es die Hufe einen nach dem anderen in die glitzernden Spuren. Einen durch die Tannen, einen über das Eis. Auf der anderen Seite warteten kleine goldgelbe Pünktchen in der Dunkelheit. Alva kniff die Augen zusammen. „Schneelaternen!“, sagte sie und wurde schneller.





Die Schneelaternen standen in einer krummen Reihe da, rund wie Schneebällchen. In jeder Laterne flackerte ein kleines Licht. Es roch ganz zart nach warmem Kerzenwachs, obwohl die Nacht kalt und klar war.

Zwischen den Laternen fand Alva weitere Hufspuren. Eine führte genau bei ihrer alten Rodelbahn vorbei. „Sie waren hier“, sagte sie. Sie blickte hinauf. Über den Laternen erhob sich der hohe Hügel, weiß vor dem Himmel. „Einen durch die Tannen, einen über das Eis, einen bei den Laternen vorbei.“ Das Rentierkalb reckte den Hals zum Gipfel, doch die Herde war nicht zu sehen. Nur der Wind bewegte sich dort oben. Alva ging los, den Hügel hinauf.

Der Hügel sah doppelt so hoch aus, als Alva unten an seinem Fuß stand. Hier war sie immer gerodelt, bis ihre Wangen rot und ihre Handschuhe schwer vom Schnee waren. Hinunter ging es schnell. Hinauf war es vor allem anstrengend.

„Wir machen kleine Schritte“, sagte sie. Das Rentierkalb versuchte hinaufzuklettern, rutschte zurück und plumpste plötzlich mitten in den Schnee. Seine Flügel lagen schief. Alva presste die Lippen zusammen, um nicht zu kichern, aber ihre Schultern wackelten trotzdem. Das Rentierkalb warf ihr einen sehr beleidigten Blick zu. „Entschuldigung“, sagte Alva und hielt ihm die Hand hin. „Einen durch die Tannen, einen über das Eis, einen bei den Laternen vorbei, einen den Hügel hinauf.“ Noch ein Schritt. Dann noch einer.





Auf halber Höhe kam der Wind um den Hügel herum. Er fegte Schnee über ihren Weg. Zuerst wurden die Spuren des Rentierkalbs flach. Dann füllten sich Alvas Stiefelspuren wieder mit Schnee, bis sie nur noch weiche Mulden waren, die verschwanden, während sie hinschaute.

„Ein bisserl schneller“, sagte Alva. Sie machte zwei Schritte. Das Rentierkalb machte einen. Sie machte zwei weitere, und es folgte ihr, das Glöckchen still an die Brust gedrückt. Hinter ihnen lagen die Tannen, das Eis und die Laternen, doch der Wind wischte alles fort. Alva sagte den Weg laut auf, als könnten die Worte ihn festhalten: „Einen durch die Tannen, einen über das Eis, einen bei den Laternen vorbei, einen den Hügel hinauf.“ Der Gipfel war jetzt nah. Aber würde die Herde noch da sein?

Auf dem Gipfel gab es keine Bäume, nur Himmel, Wind und Schnee, der seitwärts davonlief. Alva drehte sich um. Dort hätte ihr Weg sein müssen. Aber es waren gar keine Spuren da, nicht eine einzige.

„Jetzt kannst du fliegen“, sagte sie und zeigte nach oben. Das Rentierkalb öffnete die Flügel. Es ging in die Hocke, holte mit den Vorderhufen Schwung und blieb stehen. Das Glöckchen baumelte lautlos. „Flieg!“, sagte Alva noch einmal, diesmal lauter. Doch das Kalb klappte die Flügel zusammen und kuschelte sich klein zusammen, klein wie ein verlorener Handschuh. Über ihnen glitt die Herde weiter zum Rand der Wolken. Alva umklammerte ihren Handschuh fest. Was hatte das Kalb, das die Herde hören konnte?





Der Wind zerrte an Alvas Haube. Mit einer Hand hielt sie sie fest und schaute auf ihre andere Hand. Direkt unter dem Kinn des Rentierkalbs saß das Glöckchen, glänzend trotz des Schnees. Alva erinnerte sich an das Klingeln vor dem Fenster. Sie erinnerte sich daran, wie es zwischen den Tannen zu hören gewesen war.

„Vielleicht sehen sie uns nicht“, sagte sie. „Aber vielleicht hören sie uns.“ Vorsichtig nahm sie das Glöckchen und läutete: kling, kling, kling. Drei klare Töne. Zuerst antwortete nur der Wind. Alva läutete noch einmal, diesmal fester. Kling, kling, kling. Da blieb ein dunkler Punkt über dem Wolkenrand stehen. Dann kam eine Antwort, zart, aber deutlich: kling-kling-kling.

Die Ohren des Rentierkalbs schnellten hoch. Am Himmel drehten die kleinen Punkte wieder um. Weitere Glöckchen klangen aus den Wolken, als würden die Sterne Taschen voller Silber schütteln.

Alva schaute auf die Rodelbahn. Sie fiel sanft vom Gipfel hinunter, glatt von vielen Rodelpartien und breit genug für zwei. „Du musst nicht gleich senkrecht nach oben starten“, sagte sie. „Wenn ich hier rodle, lehne ich mich zuerst nach vorn, und dann geht es von ganz allein.“ Sie stellte die Füße an den Rand. „Einen durch die Tannen, einen über das Eis, einen bei den Laternen vorbei, einen den Hügel hinauf …“ Das Rentierkalb machte einen Schritt nach vorn. Alva lächelte. „… und einen hinunter.“





Alva lief los. Sie lief wie dann, wenn der Schlitten schon zu rutschen beginnt und man ihn noch einholen muss, bevor er davonflitzt. Der Schnee stob um ihre Stiefel. Das Rentierkalb lief neben ihr, zuerst steif und dann immer schneller.

„Einen hinunter!“, rief Alva. Das Kalb streckte die Flügel aus. Einen Sprung machte es. Dann noch einen. Beim dritten Sprung berührten seine Hufe den Schnee fast nicht mehr. Das Glöckchen sang so klar, dass Alva mitten im Keuchen lachen musste. Das Rentierkalb stieg über den Schneerand und in den heller werdenden Himmel hinauf. Die Herde kam ihm klingend und glitzernd entgegen, und das kleine Kalb flog direkt mitten unter sie.

Am Weihnachtsmorgen war es im Haus wieder still. Es duftete nach Kaffee, Lebkuchen und dem kleinen Christbaum in der Ecke. Auf dem Tisch lagen die Safranweckerln unter einem gestreiften Tuch. Alva ging zum Fenster.

Im frischen Schnee führte eine Reihe kleiner Hufspuren bis zum Haus und wieder zurück. An der Spitze des Christbaums hing ein kleines silbernes Glöckchen an einem dunkelroten Band. Alva stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen vorsichtigen Stups. „Kling, kling, kling“, machte es. Hoch über dem Dach war eine kleine Herde im rosigen Winterhimmel zu sehen. Alva läutete noch einmal.



Alva und das Glöckchen im Schnee

In der Nacht vor dem Heiligen Abend landet ein kleines fliegendes Rentierkalb weit weg von seiner Herde vor Alvas Fenster. Alva folgt Spuren durch den Schnee, über singendes Eis und ihre eigene Rodelbahn hinauf, wo ein kleines Glöckchen bis in den Himmel gehört werden muss.

de-at.sagatilldig.se